

Kerstin Diacont
Jürgen Kemmler



Horse
Walking



Reiter und Pferd
gemeinsam aktiv
am Boden

Müller
Rüschlikon

Kerstin Diacont | Jürgen Kemmler

Horse Walking



Reiter und Pferd gemeinsam
aktiv am Boden

Impressum

Einbandgestaltung: R 2 I Ravenstein, Verden

Titelbild: Ellen Hamsa

Bildnachweis: Alle Fotos und Zeichnungen stammen von Kerstin Diacont außer:

Produktfotos Krämer Pferdesport GmbH & Co. KG: Seiten 18, 20, 22, 25

Archiv Diacont: Ruth Aschberger: S. 68, Martina Engelberg: S. 46 oben, 62, 70 oben, 71, 81 li, 96, 108, 109 li, 111, 113 oben, 116, Ines Fasig: S. 137, Julia Jung: S. 19, 59, 84, 89 re, 99, 109 re, 118, 119 oben, 120, 121, 122, 123, Svenja Hofmann: S. 91, 142, Andrea Löffler: S. 63/1, 64/7, 73, 75, Annette Müller: S. 102, 107, Jeanette Pacher: S. 77, 86, 112, 135, 147, Effi B. Rolfs: S. 17, 67, 70 unten, 103 re, 119 unten, Verena Troschke: S. 24, 92, 104, 144, 145, Jürgen Wahrhusen: S. 80

Alle Angaben in diesem Buch wurden nach bestem Wissen und Gewissen gemacht. Sie entbinden den Pferdehalter nicht von der Eigenverantwortung für sein Tier. Für einen eventuellen Missbrauch der Informationen in diesem Buch können weder die Autorin noch der Verlag oder die Verreiber des Buches zur Verantwortung gezogen werden. Eine Haftung für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist ausgeschlossen.

2

ISBN 978-3-275-02029-4

Copyright © by Müller Rüschtikon Verlag

Postfach 103743, 70032 Stuttgart

Ein Unternehmen der Paul Pietsch Verlage GmbH & Co. KG

Lizenznehmer der Bucheli Verlags AG, Baarerstr. 43, CH-6304 Zug

1. Auflage 2017

Sie finden uns im Internet unter www.mueller-rueschlikon-verlag.de

Nachdruck, auch einzelner Teile, ist verboten. Das Urheberrecht und sämtliche weiteren Rechte sind dem Verlag vorbehalten. Übersetzung, Speicherung, Vervielfältigung und Verbreitung einschließlich Übernahme auf elektronische Datenträger wie DVD, CD-ROM usw. sowie Einspeicherung in elektronische Medien wie Internet usw. ist ohne vorherige Genehmigung des Verlages unzulässig und strafbar.

Lektorat: Claudia König

Innengestaltung: Kerstin Diacont, www.diacontdesign.de

Druck und Bindung: Graspö CZ, a.s., Zlín

Printed in Czech Republic

Horse Walking – Wofür soll das gut sein? Wer macht so was?	4	Gedanken kontrollieren, Energie und Aufmerksamkeit lenken	75
1. Grundsätzliche Ideen zur Arbeiterleichterung	9	Schneller reagieren: auch eine Sache der Wahrnehmung	79
2. Ausrüstung und Hilfsmittel	16	Versetzen Sie sich einmal in die Lage des Pferdes	83
3. Grundsätze für ein entspanntes Miteinander	31	Übungen mit dem Pferd	
Die Lerninhalte für den Menschen	32	8. Erziehungsarbeit – Die Aufmerksamkeit des Pferdes erreichen	84
Lerninhalte für das Pferd	36	Bringen Sie das Pferd in eine entspannte, arbeitsfähige Grundhaltung	89
4. Allgemeine Überlegungen zum Thema Körpersprache und Kommunikation	39	Was tun, wenn es nicht funktioniert?	95
10 Ideen für ein effektives »Veränderungsmanagement«	46	9. Praktisches Ausweichtraining	100
5. Die körperliche Fitness von Mensch und Pferd	48	Longenarbeit	114
6. Draußen mit dem Pferd unterwegs	52	Aufmerksamkeit und Gehorsam als Grundlage für Gymnastik und Kontrolle	116
Übungsteil		10. Angstbewältigung, Feinabstimmung, Vertrauens- aufbau	126
7. Wissen Sie eigentlich was Sie tun?	56	Feinabstimmung und Vertrauens- aufbau an Trailhindernissen	129
Allgemeines zum Thema Körperwahr- nehmung und Bewegungsqualität	58	Hindernisse	130
Haltung bewahren – Vorbereitende Übungen ohne Pferd (Trockentraining)	58	Im Gelände	139
Den eigenen Körper kennen lernen	61	Engpässe, unsicherer Grund – Hänger- training, Wasser, Brücken und Wippen	142
»Haltung bewahren« und »zielgerichtet bewegen« – in der praktischen Arbeit mit dem Pferd	66	11. Stangenarbeit, Führen von hinten	146
Guten Kontakt zwischen zwei Partnern herstellen – Führen und Folgen	71	Stangenarbeit	147
		Führen von hinten	148
		12. Vorschläge für Übungsparcours	151
		Danksagung und Literatur	159



VORWORT

Horse Walking

Wofür soll das gut sein?
Wer macht so was?

Jürgen Kemmler, ehemaliger Leiter des Lektorats Sport im BLV-Verlag und späterer Chefredakteur der Zeitschrift Piaffe arbeitete zusammen mit Frank Schmeckenbecher, Geschäftsführer von Krämer Pferdesport schon vor einiger Zeit an der Grundidee des Horse Walking. Aus der praktischen Ausbildungsarbeit heraus entwickelte ich mit Krämer Pferdesport einige Hilfsmittel, die für die Horse Walking-Arbeit nützlich sind und stelle in diesem Buch Grundlagen und praktische Übungen für ein harmonisches Miteinander von Pferd und Mensch beim Horse Walking vor.

Auch wenn man nicht reiten will oder kann, kann man trotzdem Spaß am Umgang mit Pferden haben. Man lernt dabei, präziser und deutlicher körpersprachlich zu kommunizieren. Und man lernt sich selbst besser kennen, wenn man sich mit Pferden beschäftigt! Kursangebote wie »Pferde gestütztes Coaching für Führungskräfte« und »Persönlichkeitstraining mit Pferden« machen deutlich, dass Pferde ideale Trainingspartner für die persönliche Weiterentwicklung sind.

Horse Walking ist eine sinnvolle Alternative für alle, die aus den verschiedensten Gründen nicht reiten wollen. Eine Reitschülerin von mir – Späteinsteigerin – hat sich nie richtig sicher beim Reiten gefühlt, wollte aber auf das Zusammensein mit dem Pferd nicht verzichten, arbeitet nun am Boden und hat deutlich mehr Spaß an der Sache.

In strammem Tempo mit dem Pferd zu laufen fördert Kondition und Ausdauer und ist für den Menschen eher gesünder, als sich auf dem Pferd gemütlich durch die Landschaft tragen zu lassen. Auch für Pferde, die krankheitsbedingt gerade nicht geritten werden können, bietet das Horse Walking Abwechslung und sinnvolle Beschäftigung.

Und nebenbei stellen alle Übungen, die hier vorgestellt werden, auch eine gute Grundlage für die Ausbildung von jungen Pferden und das Anreiten dar.

Der Kreativität und der Sportlichkeit beim Horse Walking sind kaum Grenzen gesetzt. Vom gemütlichen Spazierengehen, über Wanderungen, bei denen das Pferd das Gepäck trägt, bis zum Langstrecken-Training ist alles möglich. Wie beim Reiten kann die dafür nötige Ausbildungsarbeit auch gut in Prüfungen vorgestellt werden. Ein Horse Walking-Trail ist z.B. in verschiedenen Ausprägungen denkbar (einige Ideen für die Parcoursgestaltung finden Sie am Ende des Übungsteils). Die Betätigungsfelder sind weit gesteckt.

Schauen wir uns einmal an, worum es beim Horse Walking eigentlich geht, nämlich um – meist nonverbale – Kommunikation. Ähnlich wie beim Laufen mit dem Hund muss beim Laufen mit dem Pferd klar sein, wer das Sagen hat und »in welchem Rahmen« sich die beiden Partner bewegen. Grundlegende Dinge, wie Vertrauen, Sicherheit, Respekt und Distanz müssen geklärt werden, denn Sie wollen sicher nicht, dass Ihnen Ihr Pferd in einer vermeintlich gefährlichen Situation »in die Hosentasche springt«.

Um gut und vertrauensvoll miteinander zu kommunizieren, müssen Mensch und Pferd lernen, die Signale des jeweils anderen zu verstehen und einige Regeln des respektvollen Umgangs miteinander berücksichtigen. Aufgabe des Menschen ist es dabei, die Führungsrolle zu übernehmen und diese auch souverän auszufüllen. Dazu muss er sich in die Lage des Flucht- und Bewegungstieres Pferd hineinversetzen, grundlegende Verhaltensweisen seines »Trainingspartners« verstehen sowie körpersprachliche Signale des

Vorwort

Pferdes »lesen« lernen. Eine durchaus anspruchsvolle Aufgabe – mit unbegrenzten Möglichkeiten der Verfeinerung und Weiterentwicklung.

Ein wesentliches Merkmal guter Kommunikation ist es, dass die Bedeutung gesendeter Signale vom Empfänger »richtig« verstanden wird, d.h. so, wie der Sender sie wirklich gemeint hat. Gute Kommunikation bedeutet auch nicht, dass einer immer nur zuhört (empfängt) und der andere immer nur redet (sendet). Stattdessen ist wechselseitiges Zuhören gefragt, dazu Konzentration, Aufmerksamkeit und Achtsamkeit sowie gegenseitiger Respekt.

Schaut man sich bei Pferdeleuten um, so kann man sehen, dass die Kommunikation zwischen Mensch und Pferd in den meisten Fällen durchaus ausbaufähig ist.

Wie schon im zwischenmenschlichen Bereich kommt es zu Missverständnissen und Unstimmigkeiten, die oft dem Pferd als Ungehorsam oder Aufsässigkeit ausgelegt werden. In den meisten Fällen sind es jedoch nur unklare Signale oder inkonsequentes Verhalten des Menschen, die dazu führen, dass das Pferd das Vertrauen in die »Führungskompetenz« des Menschen verliert und selbst entscheidet, was zu tun ist.

Oft ist es auch Unkenntnis der grundsätzlichen Verhaltensmuster des Pferdes als Flucht- und Herdentier, welche es dem Menschen schwer macht, bestimmte Reaktionen des Pferdes zu verstehen. In diesem Buch wird von Grund auf erklärt, warum und wovor Pferde Angst haben, und wie der Mensch mit den Ängsten des Pferdes und mit seinen eigenen umgehen kann.

Was Situationen, in denen Angst im Spiel ist, so brisant macht, ist, dass Pferde extrem sensibel auf die Emotionen der Menschen reagieren. Es reicht schon, wenn der Mensch im Hinterkopf



hat: »Da vorne kommt ein Traktor, hoffentlich macht er da nix«, um dem Pferd zu signalisieren »Uii, mein Mensch hat Bedenken, das muss was Gefährliches sein.« Die Unsicherheiten des Menschen teilen sich dem Pferd schon über eine winzige Veränderung der Haltung und Körperspannung mit und es reagiert entsprechend. Da Menschen dazu neigen, überzogen zu reagieren, wenn sie Angst haben, und vielleicht den Führstrick schon mal prophylaktisch etwas fester annehmen, kann sich eine an sich harmlose Sache schnell zu einem größeren »Tänzchen« entwickeln. Der Mensch hat im Kopf »der geht mir gleich in die Luft« und das Pferd fängt dieses

Gedankenbild auf und tut genau dies. Die sich selbst erfüllende Prophezeiung par excellence ... Arbeitet man – statt zu reiten – am Boden mit dem Pferd, so fallen bei beiden Partnern schon einmal die wesentlichen Ängste vor Gleichgewichtsverlust weg. Mensch und Pferd finden ohne Stress eine gemeinsame Basis der Verständigung und lernen die jeweilige Sprache des anderen besser kennen. Grundlage der Kommunikation ist dabei natürlich die nonverbale Körpersprache. Ausdrucksformen der Stimme sowie verbale Kommandos kommen später in der Feinabstimmung dazu.

Dieses Buch wird sich weitgehend mit der Verbesserung der nonverbalen Ausdrucksfähigkeit des Menschen beschäftigen.

Das Pferd kann nämlich prinzipiell schon alles verstehen, was der Körper ausdrückt – auch der menschliche: Pferde sind Meister im Lesen der Körpersprache. Hat der Mensch seinen Körper (und seine Gedanken) wirklich im Griff und weiß genau, was er erreichen will, so versteht ihn das Pferd sehr schnell. Für eine gute Steuerung am Boden brauche ich als Mensch nur eine ganz klare Idee, wann ich welches Bein des Pferdes (oder auch die Schulter oder die Hinterhand) wo hinbewegen will. Das ist kein Hexenwerk und lässt sich mit jedem Pferd, dessen Aufmerksamkeit man hat, erreichen.

Damit wären wir auch bei einem weiteren wesentlichen Schlüsselbegriff in der Kommunikation: der Aufmerksamkeit. Die beiden Kommunikationspartner müssen ihre Aufmerksamkeit aufeinander richten. Das Pferd darf nicht nebenbei nach einem Grashalm schielen und der Mensch schaltet sein Handy aus und ignoriert die Zuschauer an der Bande. Fehlt es nur bei einem der beiden an Aufmerksamkeit, funkto-

niert die Verständigung nicht mehr präzise bzw. gar nicht. Bei den Partnerübungen ohne Pferd im Übungsteil des Buches können Sie das deutlich am eigenen Leibe spüren und sich in die Lage dessen versetzen, der geführt wird (später eben das Pferd).

Horse Walking dient der »Beziehungsklärung« und dem Vertrauensaufbau zwischen Mensch und Pferd. Grob gesagt geht es um die Frage: Wer bewegt wen? Wer führt (gibt die Richtung vor) und wer folgt?

Die meisten Menschen werden mir zustimmen, wenn ich sage, dass es leichter fällt, konsequent eine erwünschte Reaktion des Pferdes einzufordern, wenn man mit beiden Beinen auf festem Boden steht und keine Angst vor dem Herunterfallen haben muss. Und, dass es vielen Pferden leichter fällt, eine Forderung des Menschen zu erfüllen, wenn er ihr Gleichgewicht nicht (unabsichtlich) stört, weil er z.B. nicht wirklich ausbalanciert sitzt.

Fortgeschrittene Arbeit am Boden kann viel zur Gymnastizierung des Pferdes beitragen und schwierigere Lektionen unter dem Sattel vorbereiten. Langzügellarbeit und Freiheitsdressur können sich anschließen, werden jedoch hier nur kurz angerissen.

Die Übungen in diesem Buch sind Basisübungen: Vorwärts, Rückwärts, Seitwärts sowie Tempokontrolle und sicheres Anhalten – in der Bahn und später vor allem auch im Gelände. Im Vordergrund stehen die Sicherheit und der Spaß an der gemeinsamen Arbeit – z.B. bei der Bewältigung von verschiedenen Trail-Parcours mit dem Trailbalkasten, der im Kapitel über die Ausrüstung beschrieben wird.

Vorwort

In diesem Sinne wünsche ich viel Spaß bei den Übungen im Buch und den einen oder anderen Aha-Effekt, was die Kommunikation mit dem Pferd betrifft. Klappt etwas nicht, so machen Sie nicht gleich das Pferd dafür verantwortlich (das ist es in den seltensten Fällen). Und werfen Sie auch möglichst nicht gleich das Buch in den Müll, sondern überprüfen Ihre Gedanken und Ihre Körpersprache.

Die folgende Anweisung können Sie 1:1 auf Ihren Umgang mit dem Pferd anwenden:

Achte auf deine Gedanken,
denn sie werden Worte.

Achte auf deine Worte,
denn sie werden Handlungen.

Achte auf deine Handlungen,
denn sie werden Gewohnheiten.

Achte auf deine Gewohnheiten,
denn sie werden dein Charakter.

Achte auf deinen Charakter,
denn er wird dein Schicksal.

Horse Walking Lerninhalte

- Der Mensch lernt, das Verhalten des Pferdes besser zu verstehen.
- Das Pferd bekommt Vertrauen zum Menschen und stellt dessen Führungsrolle nicht in Frage.
- Bessere Wahrnehmung, mehr Sensibilität, Aufmerksamkeit und Achtsamkeit bei Mensch und Pferd.
- Feinere Kommunikation, reduzierte Signale.
- Bessere Erziehung, respektvoller Umgang miteinander.
- Mehr Sicherheit durch konsequente Angstbewältigung.
- Mehr Spaß und Erfolgserlebnisse bei der gemeinsamen Arbeit.



KAPITEL 1

Grundsätzliche
Ideen zur Arbeits-
erleichterung





Der Energiekreis

Pferd plus Mensch bilden ein geschlossenes System in Bewegung, vergleichbar einem Tanzpaar.

In meinen Büchern über das Reiten habe ich den Energiekreis eingeführt, in dem ich Reiter und Pferd als geschlossenes System in Bewegung betrachte, bei dem jede Aktion von Mensch oder Pferd immer das ganze System beeinflusst. Das gleiche gilt fürs Horse Walking. Der Idealzustand bei dieser Arbeit sollte dabei eher dem Tanzen als dem Kraftsport gleichen.

Machen Sie sich ein Bild!

Ein Bild sagt mehr als tausend Worte – und es ist schneller in eine Aktion umzusetzen!

Wenn Sie schnell reagieren müssen, können Sie nicht lange überlegen, welches Bein oder welche Hand Sie wohin bewegen sollten. Ein bildhaft vorgestelltes »Handlungsmuster« kann schnell abgerufen werden und macht Sie reaktions-schnell.

Verwenden Sie Bildersprache in Ihren Gedanken statt langatmige verbal durchdachte Anweisungen. So trainieren Sie sich schnelle Reflexe an. Zuerst müssen Sie jedoch die »Langform« einer Handlungsanweisung lernen und verstehen, was Sie tun. Dann fassen Sie diese zu Bild-Kürzeln zusammen. (Das ist eine Form des mentalen Trainings.) Diese vereinfachenden bildhaften Kürzel sind im Umgang mit Pferden extrem wichtig, weil Sie andernfalls immer zu langsam reagieren würden.

Nachfolgend einige wesentliche Kriterien für einfaches und reaktionsschnelles Handeln:

1. Weniger ist mehr

Konzentrieren Sie sich auf das Wesentliche. Machen Sie es nicht unnötig kompliziert. Durch bewusstes Weglassen von allem Unwichtigen legen Sie den Fokus auf die Sache, die Ihnen im Augenblick am wichtigsten ist. (Sie wollen z.B., dass die Hinterhand des Pferdes zur Seite ausweicht. Fixieren Sie dazu Ihren Blick auf das

Hinterbein, welches seitwärts treten soll und zielen mit der eigenen Fußspitze auf dieses Bein. Alles andere ist in dem Moment unwichtig – mehr dazu im Übungsteil.) Sparsame und klare Bewegungen sind im Umgang mit dem Pferd angesagt. Je mehr Sie selbst in Aktion sind, umso weniger können Sie dem Pferd zuhören, bzw. die Reaktionen des Pferdes beobachten.

2. Organisieren und strukturieren

Ein komplexes System aus vielen Teilen erscheint einfacher, wenn die Teile in sinnvolle Kategorien aufgeteilt sind. Wenn wir etwas in den richtigen Kontext stellen und es mit schon Bekanntem vergleichen, fällt es uns meist leichter, es zu verstehen. Manche Menschen brauchen z.B. eine Ablaufzeichnung, um sich die Bewegung von Mensch und Pferd im Raum vorzustellen, wenn z.B. das Pferd rückwärts durch Hindernisse dirigiert werden soll. Auch die gibt es im Übungsteil.

3. Zielgerichtet und konzentriert handeln, Ablenkungen ausblenden

Das spart Zeit und Nerven.

4. Wissen erwerben, Zusammenhänge verstehen, offen für Unbekanntes bleiben

Beschäftigen Sie sich mit der »Materie« Pferd und versuchen Sie, so viel wie möglich über die natürlichen Verhaltensmuster des Pferdes herauszufinden. In diesem Buch kann das Thema Pferdeverhalten nicht umfassend behandelt werden.

Je größer Ihr Vorwissen ist, desto einfacher und logischer erscheinen viele Dinge, die auf den ersten Blick paradox erscheinen. Versuchen Sie möglichst, Parallelen zu Dingen zu finden, die Sie schon kennen oder beherrschen. Wenn Sie z.B. ein Pferd rückwärts um die Ecke dirigieren wollen stellen Sie sich vor, ein Auto mit Hänger rück-

wärts einzuparken. Sie sind das Auto, das Pferd ist der Anhänger. Wenn Sie Ihre Position nach links verändern, weicht die Hinterhand des Pferdes nach rechts aus (von Ihrem Standpunkt aus gesehen). Auch hierzu gibt es Ablaufzeichnungen im Übungsteil.

5. Selbstvertrauen: den eigenen Fähigkeiten vertrauen

Wenn wir etwas wirklich auf allen Ebenen (geistig, emotional und körperlich) begriffen haben und für richtig halten, erscheint uns das »Tun« einfach und folgerichtig und wir können unseren eigenen Fähigkeiten vertrauen.

6. Gewohnheiten erkennen und gegebenenfalls ändern

Das Gedächtnis sitzt nicht nur im Kopf. Auch der Körper hat ein Bewegungs-Gedächtnis und führt einmal erlernte Handlungen oft aus, ohne dass der Kopf bewusst »eingeschaltet« wird (bestes Beispiel ist das Autofahren). Das sind unsere Gewohnheiten. Diese sind bequem, da wir eben unser Gehirn nicht für Alltägliches bemühen müssen, aber sie sind nicht immer zweckdienlich. »Das haben wir immer schon so gemacht« – dieser Satz ist gefährlich, denn er hindert uns am Weiterlernen bzw. am Umlernen. Sieht man, wie schlecht Körperbewusstsein und Haltung oft schon bei Jugendlichen und erst recht bei Erwachsenen im mittleren Alter ausgeprägt sind, so ist es dringend erforderlich, so manche schlechte Angewohnheit (z.B. eine krumme Körperhaltung) abzulegen und sich eine bessere anzugewöhnen. Unsere Pferde werden auf einen (selbst-)bewussteren Einsatz des Körpers sofort positiv reagieren, weil wir damit klarer im Ausdruck werden.

Leider gibt es auch so etwas wie ein Schmerz-Gedächtnis, was sowohl Pferde als auch Men-

schen bisweilen davon abhält, sich effektiv zu bewegen, weil sie einen Schmerz befürchten. Wo der Schmerz zur Gewohnheit geworden ist, werden noch lange nach Abklingen des Schmerzes Schmerzvermeidungstaktiken angewendet. Auch mit solchen Ausweichbewegungen muss man sich auseinandersetzen, wenn die Körpersprache deutlicher werden soll.

7. Emotionale Kontrolle

Hinterlegen Sie (erwünschte) Handlungen mit positiven Emotionen und erinnern Sie sich, wie gut Sie sich mit dieser oder jener Aktion gefühlt haben. Mit diesen Hinterlegungen lassen sich »schlechte« Gewohnheiten besser ablegen.

Ein wesentliches »emotionales Thema« ist bei vielen Menschen, die im Umgang mit Pferden noch nicht routiniert sind, das Thema Angst. Wer nicht gelernt hat, wie er mit einem Tier, das ihm an Kraft und Schnelligkeit deutlich überlegen ist, richtig umgeht, hat es natürlich schwer, seinen Führungsanspruch durchzusetzen. Deswegen ist so wichtig, viel über die Verhaltensstrukturen unseres Trainingspartners Pferd zu lernen (siehe Punkt 4). Vorhandene Ängste können durch professionelle Anleitung abgebaut und auch durch mentale Techniken aufgelöst werden.

8. Sicherheitsvorkehrungen

Wo wir gerade das Thema Angst angeschnitten haben, noch ein Wort zur Sicherheit.

Um sich in unserer von oft stark befahrenen Straßen durchzogenen Umwelt sicher mit dem Pferd im Gelände bewegen zu können, brauchen Mensch und Pferd eine Ausbildung. Das Pferd muss lernen, dass der Mensch in allen Situationen derjenige ist, der bestimmt, was zu tun ist. Es muss dem Menschen bedingungslos vertrauen und darf sich nicht losreißen, um vor einer vermeintlichen Gefahr zu fliehen. Die Folgen kön-

nen fatal sein, wie Sie sich leicht vorstellen können. Wie ein solches Vertrauensverhältnis hergestellt wird, wird im weiteren Verlauf dieses Buches erklärt. Vieles davon kann mit etwas gesundem Menschenverstand erarbeitet werden. Konsequenz, Selbstbewusstsein, Souveränität und Gelassenheit seitens des Menschen sind beste Voraussetzungen, um das Pferd gut zu erziehen und zu einem verlässlichen Partner zu machen (siehe Übungsteil).

Einen weiteren Sicherheitsfaktor stellt gute Ausrüstung und funktionelles Trainings-Equipment dar, wie im Kapitel Ausrüstung beschrieben wird.

9. Fehler machen gehört dazu

Akzeptieren Sie, dass sich nicht alles zu jeder Zeit beherrschen oder vereinfachen lässt und dass bisweilen etwas nicht funktioniert. Und bleiben Sie entspannt. Analysieren Sie hinterher, warum es nicht geklappt hat, und legen Sie sich für eine ähnliche Situation im Geiste einen Handlungsplan zurecht. Machen Sie es einfach beim näch-



sten Mal anders und besser; betrachten Sie den Fehler als Möglichkeit, dazuzulernen.

Fehler machen wir ständig: im Umgang mit dem Pferd und auch mit anderen Menschen; das lässt sich nicht vermeiden. Schlimm ist jedoch, fünf Mal den gleichen Fehler zu machen, weil wir aus dem ersten nichts gelernt haben.

Alles ganz easy?

Bewegt sich ein erfahrener Pferdemensch mit dem Pferd am Boden, so sieht das im Idealfall spielerisch und leicht aus. Die meisten, die so etwas ohne einschlägige Erfahrung nachmachen wollen, werden allerdings ihr blaues Wunder erleben. Ganz so einfach, wie es aussieht ist es nicht, denn wenn Sie ein Pferd in Bewegung setzen wollen, müssen Sie ganz genau wissen, was Ihr eigener Körper ausdrückt. Wie schon erwähnt, wissen das viele Menschen, die den Großteil ihrer Zeit sitzend im Büro verbringen, oft nicht mehr so genau. Haltungsdefizite, aber auch Angst und Unsicherheit machen die Körpersprache unpräzise und das Pferd ignoriert Sie oder reagiert zumindest nicht wunschgemäß. Mangelnde Konzentration auf die Aufgabe und fehlende Aufmerksamkeit von Mensch und/oder Pferd stören die Kommunikation und lassen die Signale des Menschen ins Leere laufen. Wenn das Pferd Sie z.B. nicht anschaut, nimmt es auch Ihre körpersprachlichen Anweisungen nicht wahr.

Umgekehrt können Sie die Absichten des Pferdes nicht wahrnehmen, wenn Sie nicht aufmerksam auf kleine Veränderungen in Mimik und Körperspannung des Pferdes achten. Das sich unbeobachtet fühlende Pferd nutzt dann bisweilen Ihre Unaufmerksamkeit, um sich »aus dem Staub zu machen«.

Veränderungen in Körperspannung und Verhalten des Pferdes (z.B. Hochdrücken des Halses,

Anlegen der Ohren, missmutiges Kräuseln der Nüstern, Zähneblecken etc.) müssen durch feines Beobachten wahrgenommen werden. Nur dann können Sie schnell genug eingreifen, wenn das Pferd unerwünschte Handlungen ankündigt.

Aufgaben und Anforderungen bewusst wählen

Fragen Sie sich immer im Vorfeld, was Sie dem Pferd und sich selbst zum aktuellen Stand der Ausbildung zumuten können. Ein untrainiertes Pferd in einer kleinen Volte um sich herumgaloppieren zu lassen, wird nicht funktionieren: Das Pferd kann es einfach körperlich noch nicht. Und ein Pferd rückwärts um die Ecke zu dirigieren kann nur dann gelingen, wenn das Pferd sich prinzipiell rückwärts wegschicken lässt.

Richtig und falsch – eine Frage des Standpunkts

Die Begriffe »richtig« und »falsch« sind bei Pferden immer nur in Bezug zum Menschen zu sehen. Man sollte sie modifizieren und eher sagen »unerwünscht oder erwünscht in der Zusammenarbeit mit dem Menschen«.

Das Pferd macht prinzipiell keine Fehler. Es reagiert in seinem Bezugssystem immer richtig. Wenn es erschrickt und eine 180-Grad-Wendung macht, um davonzulaufen, dann ist das in seiner Erfahrungswelt eine Strategie, um Schaden zu vermeiden, denn das, wovon es erschrickt, könnte sein Leben bedrohen. Für den Menschen kann das jedoch bedeuten, dass das Pferd sich losreißt und Schaden anrichtet. Er sollte bestrebt sein, dem Pferd solche Schreckreflexe abzugewöhnen und ihm klarmachen, dass ihm in Gesellschaft des Menschen nichts geschehen kann. Die Übungen des Horse Walking bieten einen guten

Ansatz, um solche unerwünschten Reflexe abzutrainieren.

Persönlichkeiten

Pferde sind ausgeprägte eigenständige (und auch oft eigenwillige) Persönlichkeiten mit individuell sehr unterschiedlichem Charakter. Es gibt ängstliche, vertrauensselige, mutige, ausgeglichene, nervöse, sensible oder phlegmatische; solche, die schnell lernen und andere, die etwas länger brauchen. Alle menschlichen Eigenschaften gibt es auch beim Pferd.

Diese Individualität muss in der Zusammenarbeit mit dem Pferd berücksichtigt werden. Deswegen sind starre Ausbildungsregeln in den seltensten Fällen hilfreich.

Gute Zusammenarbeit funktioniert nur, wenn beide Partner einen Vorteil von der Zusammenarbeit haben, wenn sie sich miteinander wohlfühlen und bereit sind, dem jeweils anderen zuzuhören, d.h. Aufmerksamkeit zu schenken. Ein respektvoller Umgang miteinander ist angesagt, damit die »Persönlichkeitsrechte« von Pferd und Mensch bewahrt werden.

Respekt vor dem Pferd und Verständnis für seine Bedürfnisse

Menschen möchten mit dem Pferd ihre Freizeit verbringen. Weil sie einen Ausgleich zum stressigen Büroalltag suchen. Oder auch, weil sie sportliche Erfolge mit ihrem Partner Pferd erringen wollen.

Gute Gründe, aber was hat das Pferd davon?

Es muss sich nicht ums Überleben kümmern, hat immer genug zu fressen und ein Dach über dem Kopf, mögen Sie nun einwenden, dafür kann es

ruhig ein wenig Dienst als Freizeitpartner tun. Richtig, aber ...

Haben wir uns einmal gefragt, ob die Pferde freiwillig mit uns zusammenarbeiten würden, wenn sie eine Alternative hätten? Sie können sich unseren Wünschen und Forderungen nicht wirklich entziehen, selbst wenn sie das bisweilen versuchen und sich z.B. auf der Koppel nicht einfangen lassen.

Auch, wenn viele Menschen ihre Pferde ins Herz geschlossen haben, fehlt ihnen oft das Verständnis für die Bedürfnisse eines Herdentieres, die über Futter und Wasser hinausgehen. Da werden Pferde 23 Stunden in der Box gehalten, um dann mal ein Stündchen trainiert zu werden. Pferde in ihrer natürlichen Umgebung sind 16 Stunden am Tag in Bewegung und nehmen dabei Nahrung auf. Das Pferd ist ein Dauerfresser mit kleinem Magen, der ständig Magensäure zum Verdauen produziert.

Viele Pferde in der Obhut des Menschen, insbesondere Turnierpferde, werden zwar 2- bis 3-mal am Tag mit Kraftfutter vollgestopft, bekommen aber bisweilen nicht ausreichend Heu zu fressen, weil sie ja einen Heubauch bekommen könnten. Das Verdauungssystem ist jedoch nicht auf eine solche Art der Fütterung ausgelegt, und nicht wenige Pferde haben Magengeschwüre, zu denen auch so manche Trainingsmethode beiträgt, bei der das Pferd unter Stress steht.

Auf der anderen Seite werden Pferde verhätschelt, geschoren und eingedeckt, vor Zugluft, Regen und Kälte geschützt und aus Angst vor Verletzungen isoliert gehalten. Auch das ist der Gesundheit und der Psyche des Pferdes nicht zuträglich. Atemwegserkrankungen, Verdauungsbeschwerden, Sehnenprobleme und Verhaltensstörungen sind die Folge missverständlicher Pferdeliebe.

Wenn wir uns mit Pferden beschäftigen wollen, sollten wir uns darüber im Klaren sein, dass es unsere moralische Pflicht ist, dem Lebewesen Pferd, das uns auf Gedeih und Verderb ausgeliefert ist, ein artgerechtes Leben zu ermöglichen. Dafür müssen wir uns mit seinen natürlichen Lebensumständen und Bedürfnissen beschäftigen und dürfen es nicht vermenschlichen. Und da Pferde von Natur aus neugierig, sozial und gutmütig sind, werden sie dann tatsächlich freiwillig und gern mit uns zusammenarbeiten – auch dann, wenn wir nicht immer alles »richtig« machen.

Sich in die Lage des Pferdes versetzen, sein Verhalten verstehen lernen

Auch im Training fehlt es oft am Verständnis für die Bedürfnisse des Pferdes. Viele Menschen können sich nicht vorstellen, mit welchen Schwierigkeiten (und Ängsten) das Pferd im menschlichen Umfeld bisweilen zu kämpfen hat.

Prinzipiell ist das Pferd als friedlicher Pflanzenfresser ein Fluchttier. Der Fluchtreflex hat ihm das Überleben bis heute gesichert. Auch unser modernes – schon lange domestiziertes Pferd – neigt dazu, erst wegzulaufen und dann aus sicherer Entfernung zu schauen, ob etwas wirklich gefährlich ist. In einer funktionierenden Herde mit klaren Strukturen gilt jedoch die Regel, dass das Pferd nicht am Herdenchef vorbeilaufen darf. Wenn der Chef keine Gefahr signalisiert, ist auch keine Flucht eines einzelnen Herdenmitglieds angesagt.

Für den Horse Walker, der sein Pferd gut vom Boden aus kontrollieren will, bedeutet das:

Übernehmen Sie die Rolle des Herdenchefs und erlauben Sie dem Pferd nicht, an Ihnen vorbeizudrängeln, wenn Sie es führen – egal, was um Sie herum passiert. Mit diesem einfachen Grundsatz begründen Sie eine artgerechte Ausbildung am Boden und lehren das Pferd, Ihnen zu vertrauen. So weit, so gut. Dass das im Einzelnen durchaus mit Schwierigkeiten verbunden sein kann, steht außer Frage. In diesem Buch werde ich nicht nur Übungen vorstellen, sondern auch auf mögliche Schwierigkeiten und ihre Überwindung hinweisen.

Horse Walking Lerninhalte

- Versetzen Sie sich in die Lage des Pferdes.
- Lernen Sie die Bedürfnisse des Pferdes kennen und schaffen Sie ihm ein Umfeld, in dem es sich wohlfühlt.
- Respektieren Sie die Persönlichkeit des Pferdes mit allen ihren Eigenarten.
- Stellen Sie angemessene und erfüllbare Forderungen ans Pferd.
- Arbeiten Sie mit bildhaften Vorstellungen. Damit können Sie schneller (re-)agieren.
- Begreifen Sie sich selbst und das Pferd als ein geschlossenes System in Bewegung, in dem jede Aktion immer das ganze System beeinflusst (Der Energiekreis).



KAPITEL 2

Ausrüstung
und Hilfsmittel

Ausrüstung ist immer nur ein Hilfsmittel und nicht Selbstzweck. Wie bei den Hilfen/Signalen heißt es: so wenig wie möglich, so viel wie nötig.

Basis-Ausrüstung

An einem Punkt müssen Sie mit der Kontrolle über das Pferd ansetzen. Es ist dies normalerweise der Kopf. Über den Kopf des Pferdes, über Gehirn, Augen und Ohren, erlangt man seine Aufmerksamkeit. Der Kopf eignet sich zudem am besten für das Anbringen eines Kontrollinstruments wie Halfter, Kappzaum oder auch Trense – nicht zuletzt wegen seiner Empfindlichkeit.

Glauben Sie jedoch nicht, dass Sie das ganze Pferd kontrollieren können, wenn Sie Kopf und Hals mit Hilfszügeln in eine bestimmte Haltung zwingen. Um das ganze Pferd zu kontrollieren, müssen Sie seine Bewegungsrichtung und seinen Körper beeinflussen können: speziell Hinterhand und Schulter. Vor allem aber müssen Sie seine Kooperation haben. Diese bekommen Sie, wenn das Pferd Ihnen vertraut. Das Vertrauen müssen Sie sich jedoch mit souveränem und fairem Verhalten verdienen und erarbeiten.

Stimmen die Ausbildung und das Vertrauensverhältnis zwischen Mensch und Pferd, ist auch die Kontrolle im Gelände mit »Minimalausstattung« kein Problem. Stimmen sie nicht, so ist das Pferd auch mit scharfen Zäumungen nicht zu kontrollieren (was in gleicher Form auch beim Reiten gilt).

Halfter, Kappzaum, Sidepull & Co

Das Knoten-Halfter ...

... gibt einen punktuellen Druck direkt an der Stelle, an der er ausgeübt wird, auf den Pferdekopf weiter.

Das Gurt- oder Lederhalfter ...

... verteilt den Druck und macht die Einwirkung unschärfer und weicher.

Bei den meisten Pferden, die gut auf die Körpersprache des Ausbilders reagieren, ist es jedoch unerheblich, welche Art von Halfter man verwendet, denn es ist nur noch untergeordnetes Hilfsmittel.

Das Halfter wird so verschnallt, dass es nicht knalleng am Pferdekopf anliegt. Es sollte jedoch auch nicht bei jeder Bewegung schlackern oder sich über das äußere Auge herüberziehen lassen. Das Knotenhalfter ist etwas loser als ein Gurthalfter.

Führstrick/Leitseil und Haken

Zum Halfter gehört ein langes Leitseil. Es sollte mindestens 3,5 m lang sein und möglichst schwer. Die normalen Anbindestricke mit Panikhaken sind zur Arbeit ungeeignet. Sie sind zu kurz und zu leicht.

Das freie Seilende wird anstelle einer Gerte, Peitsche oder eines Sticks verwendet. Dazu wird es propellerartig kreisend in der jeweils freien Hand geschwungen. Das Seil muss dafür gut und locker in der Hand liegen und darf nicht zu Knotenbildungen neigen.

Die Arbeit mit der Minimalausstattung Halfter plus Leitseil erleichtert schnelle Richtungswechsel, weil mit dem Seil sehr schnell führende und freie Hand gewechselt werden können (siehe Übungsteil). Arbeiten Sie mit Peitsche, Gerte oder Stick ist dieser Wechsel schwieriger. Der Haken am Leitseil sollte schwer sein, und nicht von allein aufgehen.

Noch besser ist oft eine Verbindung zwischen Halfter und Strick ohne Metallhaken, weil das Metall bei manchen Bewegungen gegen das

Ausrüstung und Hilfsmittel

Kinn des Pferdes schlagen kann. Diese Verbindung ist jedoch nur sinnvoll, wenn man sie nicht dauernd umschnallen muss.

Der Kappzaum

Statt eines Halfters kann auch ein Kappzaum verwendet werden. Er hat gegenüber dem Halfter den Vorteil, dass er nicht so leicht verrutscht. Konventionelle Kappzüme müssen jedoch recht fest am Kopf des Pferdes verschnallt sein. Durch diese feste Verschnallung wird dauernd ein leichter Druck auf den Kopf des Pferdes ausgeübt. Wollen Sie dem Pferd ein Signal geben, so müssen Sie nun festeren Druck ausüben, um den schon vorhandenen Druck zu »überlagern«. Es gibt jedoch inzwischen auch leichtere Kappzaum-Modelle, die lockerer verschnallt werden können.

Eine schöne Multifunktionsalternative, in die man auch Gebiss und Zügel zum Reiten einschnallen kann, ist das Halfter der Firma Krämer. Es ist als Anbindehalfter, Arbeitshalfter, Kappzaum und schließlich auch noch als Trense verwendbar.

Sidepull

Ein Sidepull ist eingeschränkt verwendbar. Beim Richtungswechsel müssen Sie das Leitseil jeweils neu innen anbringen. Zudem sollten Sie darauf achten, dass es nicht verrutscht und dem Pferd ins Auge gerät. Dazu kann man bei Bedarf einen zusätzlichen Backenriemen anbringen.

Longe oder ein ca. 6–7 m langes Seil

Die Longe oder ein längeres Seil sind für die Arbeit auf weiteren Zirkeln anfangs unentbehrlich. Nur mit dem Leitseil können Sie z.B. ein junges Pferd im Galopp nicht arbeiten, denn es kann sich auf dem kleinen Zirkel noch nicht ausbalancieren.

Der Multifunktions-Kappzaum ist vielseitig einsetzbar: als Halfter, Kappzaum und Trense.



Die Longe sollte jedoch die gleichen Merkmale wie der lange Strick aufweisen: Sie sollte weich und schwer sein, gut in der Hand liegen und nicht zur Schlaufen- oder Knotenbildung neigen. Die gängigen Longen aus Bandmaterial liegen nicht gut in der Hand und sind auch meist zu leicht, so dass sie im Wind flattern und damit dem Pferd zusätzliche – unbeabsichtigte – Signale geben. Der Wellenschlag (siehe: Rückwärts) ist mit einer zu leichten Longe kaum vernünftig auszuführen. Auch das freie Ende der Longe sollte man als Peitschenersatz in Form des Seilpropellers verwenden können.



Longe und Leitseil sollten gut in der Hand liegen und nicht zur Knotenbildung neigen.

Halfter bzw. Kappzaum, Leitseil und langes Seil / Longe genügen für die »Boden-Grundausbildung« des Pferdes, welches keine besonderen physischen oder psychischen Schwierigkeiten hat.

Führkette

Bei problematischen Pferden, die schon »gelernt« haben, ihren eigenen Kopf durchzusetzen, kann der Einsatz einer Führkette sinnvoll sein, um notfalls bessere Kontrolle zu haben. Sie soll

jedoch immer nur in Form eines kurzen Rucks eingesetzt werden. Ein Festziehen ist – wie ja eigentlich immer beim Umgang mit Pferden – zu vermeiden, denn es stumpft die Pferde auf diese schmerzhafteren Signale hin ab und provoziert im schlimmsten Fall Widerstand gegen den Schmerz. Binden Sie ein Pferd niemals an der Führkette an!

Prinzipiell ist es zwar so, dass ein Pferd, welches sich nicht kontrollieren lassen will, auch nicht kontrolliert werden kann, egal mit welchen Zwangsmitteln. Das »schärfere Kontrollinstrument« wirkt sich allerdings auf die mentale Verfassung des Menschen aus, der sich damit sicherer fühlt und deswegen souveräner agiert. Eine Art psychologischer Notnagel.

Hilfsmittel

Hilfsmittel für eine verlängerte Reichweite des Menschen sind eine lange Gerte sowie kurze und lange Peitsche und der so genannte Stick: ein kurzer handlicher Stock mit einem mittellangen schweren Seil vorne dran.

Die Peitsche sollte nicht zu schwer sein. Eine kürzere Peitsche mit langer Schnur (Fahrpeitschen eignen sich gut) ist der unhandlichen langen Peitsche vorzuziehen, die man kaum noch mit der Spitze vom Boden hochbekommt: Ein gezieltes Treffen mit der Peitschenschnur ist bei einer zu schweren Peitsche kaum möglich. Die Peitschenschnur selbst, der »Schlag«, besteht am besten aus einem dünnen Lederriemen. Leder ist stabil genug und trotzdem leicht. Dicke Schläge aus geflochtenem Nylon sind unbrauchbar, da auch wieder zu schwer und unhandlich.

Wollen Sie, dass Ihr Pferd ein Signal mit der Gerte als bedrohlich empfindet oder mehr Respekt vor



der Gerte bekommt, so können Sie ein Stück Plastik o.Ä. an der Gertenspitze befestigen. Auch hier gibt es einen sehr praktischen und handlichen »Multifunktionsstick« von Krämer. Er kann mit 5 verschiedenen Schlägen und Spitzen (darunter auch eine Rassel) zum Auswechseln versehen werden, so dass er die Funktionen von Gerte, Zeigestock, Fahrpeitsche und normaler Peitsche abdecken kann. Man wählt die einschraubbare Spitze, je nachdem, welche Funktion man gerade braucht.



Die verschiedenen einschraubbaren Spitzen des Multifunktionssticks.